

Das Märchen

Einleitung

Es war einmal in einem fernen Land vor allzu langer Zeit, da lebte eine junge, wunderschöne Prinzessin mit ihren lieben Eltern in einem stolzen Königreich. Das Mädchen hatte alles was es sich nur wünschen konnte: Meilen fantastischster Wälder, weiter Seen, bunter Blumen und höchster Berge.

Was die Königstochter aber am meisten liebte war das lesen. Und so zog sie sich jeden Tag in ihre Wälder zurück, stets ein Buch unterm Arm. Und manchmal träumte sie davon, selbst eine weite spannende Reise zu machen und sich in Abenteuer zu stürzen, deshalb genoss sie es auch so den Geschichten ihres Vaters zu lauschen, der ihr von der Welt außerhalb des Königreichs erzählte.

Aber die Welt die sich hinter den sicheren Mauern vor der jungen Prinzessin verbarg war tückisch und voller Missgunst gegen die Menschen, die ein Leben im Königreich hatten.

Es schmerzte das Königspaar, die Menschen außerhalb leiden zu sehen, doch jene waren von so viel Hass zerfressen, dass ihnen nicht zu helfen war und ihr Hass gründete auf einem Feuer, das stetig geschürt wurde. Von der Hexe Mandra.

Mandra war einst dem König versprochen gewesen, doch sie war eine Betrügerin. Sie stahl sich das Leben einer Anderen, um aus ihrer eigenen Misere zu entkommen.

Der Schwindel kam jedoch ans Licht noch bevor die Vermählung von statten gegangen war und sie wurde verbannt. Verbannt hinter die dicken Mauern des Königreichs.

Das alles geschah lange vor der Zeit der Königstochter, doch Mandra schwor, dass sie dem König niemals verzeihen und sein Leben vernichten würde, wenn die Zeit gekommen war. Also verschloss der verzweifelte König die Tore zur Außenwelt am Tag der Geburt seiner Tochter und schwor sich ebenfalls, dass er sie niemals der Gefahr aussetzen würde, die Mandra ihm angedroht.

Tagein, tagaus gelang es der jungen Prinzessin, den Fluch der Hexe zu vergessen. Zu dick waren die Mauern um ihr Königreich. Zu üppig der Wald, zu saftig die Blumenwiesen.

Doch eines Tages war die Mutter spurlos verschwunden. Die junge Prinzessin bat ihren Vater, den König um Rat. Der König aber rief seine besten Diener, und befahl das Königreich zu durchkämmen. Zwölf Tage lang durchsuchten sie das Königreich bis auf die tiefsten Winkel, die höchsten Berge, die weitesten Seen. Doch vergebens. Die Königin war von der Hexe entführt worden, und die Männer des Königs mussten aufgeben. Sie war nun fort.

Die 1. Prüfung

Die Prinzessin wusste, dass sie die Einzige war, die die Mutter wiederfinden konnte. Sie konnte die Hexe aufhalten, wenn sie im Verborgenen handelte. Sie musste es schaffen, dem Schloss unbemerkt zu entkommen und die Mauern zu überwinden, die das Königreich schützend umschlossen. Sie wusste von einem geheimen Labyrinth tief unter dem Königshaus, in dem Gefangene um ihren Verstand liefen. Sie hatte gehört, der Wächter dieses Labyrinths sei ein blinder Greis, der auf seinen Stock gestützt schon seit hundert Jahren am Eingang wacht. Es

wurd erzählt, der Greis verwandle sich in einen silbernen Falken der (des nachts?) über das Labyrinth striff, um nach Gefangenen zu suchen, die es nicht mehr herausschaffen.

(Doch) als die Prinzessin am Fuße der Treppe an gelangte, erwartete sie bereits der Greis. In seiner knochigen Klaue? hielt er ein Kerzlein, das die Mauern hell erleuchtete.. Er sagte, es sei das Licht der Wahrheit, das er da in den Händen halte. Die Prinzessin aber müsse damit die armen, verlorenen Seelen im Labyrinth finden, und ihnen den rechten Weg nach draußen leiten. "Mein Kind", so sagte der Greis. "Setze einen Schritt vor den nächsten, und dir wird kein Unheil widerfahren. Schreite stetig vorwärts und das Licht der Wahrheit wird dir den Weg leuchten. Aber bleibe stehen, oder Blicke zurück, und dein sei das Verderben." Und so streckte er der Prinzessin das Kerzlein entgegen.

Die Prinzessin aber dankte dem alten Greis, nahm das Licht, und schritt sodann vorwärts in die undurchdringliche Dunkelheit des Labyrinths. Als die Dunkelheit das Licht berührte, erschrak die Prinzessin. Denn der Schein des Kerzleins war ganz klein geworden, gerade so als wollte die Dunkelheit das Licht ersticken. Doch die Prinzessin setzte sicher einen Schritt vor den nächsten, und ging immer tiefer in das Labyrinth hinein. Sie sah nach vorne ohne sich umzuwenden, gerade so wie der Greis es befohlen hatte.

Je weiter sie in das schwarze Ungewisse des Labyrinths vordrang, desto verlorener war die Prinzessin., Sie hörte die Stimmen der Verdammten, die sie in die dunklen Winkel locken wollten. Doch dann sah sie das Licht und besann sich anders.

. Aber nach Stunden des Irrens durch schwarze Flure und dunkle Gassen , sah sie im Schein ihrer Kerze eine zarte, kauernde Gestalt die leise mit sich selbst sprach. Doch als sie näher kam, und das Kerzlein seinen Schein auf das Gesicht warf, sah sie, dass es ein Kind war. Ein kleiner Junge, der in seinen schmutzigen Händchen einKerzenstückchen hielt. Als der Junge die Prinzessin wortlos ansah, entzündete sie seine Kerze. "Folge mir und sieh dich nicht um, so wirst du befreit", sagte da die Prinzessin. Der Junge erhob sich und folgte ihr.

Gemeinsam kämpften sie sich durch schwarze Flure und dunkle Gassen bis sie auf einen weiteren Jungen mit einem Kerzenstückchen stießen. Der Junge hatte seine Mütze tief ins Gesicht gezogen, und lehnte an der dunklen Mauerwand. Die Prinzessin musste ihn an den Schultern rütteln, damit er auf die Beine kam. Sie entzündete auch seine Kerze nahm ihn bei der Hand und sagte: "Folge mir und sieh dich nicht um, so wirst du befreit" Der Junge tat wie ihm befohlen. Die Stimmen aber die sie anriefen sich umzudrehen, wurden lauter und lauter. Doch die Prinzessin besann sich auf ihr Licht, und setzte einen Schritt vor den nächsten.t

Als die Prinzessin schon fast am Ziel war, da war der Stimmenchor so laut wie noch nie. Das Mädchen, das ihr mit ihrem Kerzlein schon erwartungsvoll entgegen lief, nahm sie freudig in die ArmeDie Prinzessin entzündete die Kerze, die das Kind ihr entgegen streckte, und so sah sie die große Eichentür die nicht weit von ihnen die Freiheit aus dem Labyrinth versprach. Wie sie da zu viert vor der Tür standen wurde der Schein ihrer Kerzchen immer heller und heller, bis die Tür gleißend aufglitt.

die Prinzessin tat einen großen Schritt über die Schwelle und fand sich auf einer kleinen Lichtung im rauschenden Wald wieder. Diesmal waren die Kinder nicht gefolgt. Das Licht erlosch und die Tür schloss sich. Auf dem kleinen Tisch, der in der Mitte des Raums stand, lag eine Phiole an einer Kette. Die Prinzessin sah, dass sich darin das Licht des Labyrinths befand. Sie nahm die Phiole an sich, legte sie sich um den Hals und ging zurück zu der Tür, wo schon der alte Greis wartete.

“ Mein Kind. Du hast einen Schritt vor den nächsten gesetzt, und so widerfuhr dir kein Unheil. Du bist stetig vorwärts gegangen, und so hat das Licht der Wahrheit dir und anderen den Weg geleuchtet. Du bist nicht stehen geblieben, und hast zurückgeblickt. So gehört dir und den armen Seelen die Freiheit. Das Licht sei für immer dein.

Nun mach dich auf zur zweiten Prüfung und finde dich wieder, an der ältesten und weisesten Eiche des Königreiches”.

Und so ging die Prinzessin weiter, und sie machte sich auf, die nächste Aufgabe zu bestehen.

Die 2. Prüfung

Es war schon dunkel, als die Prinzessin aus dem Labyrinth trat. Sie folgte dem schmalen Pfad, der sie durch das Unterholz führte. Etwas trieb sie weiter, tiefer und tiefer ins Unterholz hinein. Nur der liebe silberne Mond leuchtete ihr stetig den Weg durchs Blätterweg. Und da der nun voll am Himmel prangte, konnte sie auch die dicke, uralte Eiche nicht übersehen. Ihr Stamm war prächtig, und ihre knorriigen Zweige überragten die Kronen der anderen Bäume. Die Prinzessin schritt dreimal um die Eiche. Denn eine tiefe Ahnung hatte sie hierher gebracht. Sie wusste, ihre Mutter konnte nicht weit sein..

Das Lichtlein in ihrer Halskette wurde sodann wärmer und wärmer. Und als es der Prinzessin schon fast zu heiß wurde, so schraubte sie das Deckelchen ab. Augenblicklich schoss das Lichtlein heraus und flog tiefer und tiefer ins Geäst der Eiche.

Die Äste der Riesen knackten und knarrten. Der ganze Stamm drehte sich zur Seite und da sah der Prinzessin ein uraltes? Gesicht entgegen. . Als das Licht aus der Phiole in der Baumkrone spielte, sagte so die Eiche: “Was willst du hier, schönes Kind?” “Dies ist kein Ort, an dem es sich für eine Prinzessin geziemt, die Nacht zu verbringen..” Doch bevor die Prinzessin antworten konnte, sprach sie weiter “Wohl weiß ich was du suchst, doch muss ich dich enttäuschen. Deine Mutter, die wirst du hier nicht finden. Zu tief ist sie im Reich der Hexe, als es je ein anderer Mensch war. Doch gräme dich nicht, denn was du hier finden wirst, auf deiner Reise, ist trotzdem ein reicher Schatz. Es wird dich lehren, was die Menschen brauchen, und sein wollen. Was du von ihnen erwarten sollst, und selber brauchen wirst können. All dies wird dir helfen, wenn du die nächste Königin unseres Reiches sein willst. Mit diesen Worten sammelte sich das Licht um den Stamm und brachte eine verborgene Tür zum Vorschein.

Die Prinzessin griff nach dem Knauf, trat ein und fand sich sogleich im Inneren des Baums wieder. Das Licht fiel auf ein Tischchen, auf dem ein silbernes Fingerhütchen lag. Die Prinzessin griff danach, und als sie sich das Fingerhütchen auf den Finger setzte, regte sich in einer dunklen Ecke eine Gestalt. Die Prinzessin trat näher und traute ihren Augen kaum. Es war ein Männlein, das sie noch nie zuvor gesehen hatte. Der Körper, tief verwachsen im

Eichenholz. Die knorriigen Hände, verkrümmt und zu Fäusten geballt. Doch den wahren Schrecken fand die

Prinzessin als sie tief ins Gesicht der grotesken Gestalt blickte Die großen, trockenen Augen waren weit aufgerissen und schal. Der Mund war zu einer lächelnden Grimasse gefroren und den Kopf steif zur Seite gewachsen? Und dem nicht genug - auf dem Gesicht des Mannes spross das Fell einer Maus.

Als sich die Prinzessin aber ein Herz fasste, und sich vor dem Mann niederließ, richtete er seinen starren Blick auf ihr Gesicht. "Was hält dich hier in der knorriigen, alten Eiche, guter Mann?" fragte die Prinzessin den Mausemann. "Hast du hier nicht schon lange genug gesessen?"

Ruckartig hob so der Mann seinen Kopf und versuchte die Lippen zu öffnen, so als ob er sprechen wollte. Doch sein Mund ließ sich kaum einen Spalt breit öffnen, so lange war er schon stumm geblieben. Als er ruckartig seine knorriigen Hände an den Mund stemmte, um nachzuholen begann sein Gesicht zu verschwinden.

Er erklärte ihr, dass er warten müsse, bis ihm vergeben wird, was er getan hat. Was genau es war konnte er nicht übers Herz bringen auszusprechen, doch er erzählte, dass er durch die Manipulation von Mandra schreckliche Dinge getan hätte, er sei nicht Herr seiner Sinne gewesen und als er endlich die Kontrolle über sein selbst wieder erlangt hatte war es schon zu spät und das Unheil bereits angerichtet.

Sie fragte ihn, wer denn kommen und ihm vergeben sollte, doch er wusste darauf keine Antwort. Er sagte er würde alles sehr bedauern und jeden Tag bereuen.

Er hätte niemals Leid in die Welt gebracht, wenn er nicht unter einem Bann gestanden hätte. Einige Zeit hatte er versucht sein Gewissen zu beruhigen, indem er anderen Menschen half und sich dabei selbst ganz vergaß, doch irgendwann war der Schmerz einfach zu groß und er hatte sich in den Baum zurückgezogen um zu bereuen und auf Vergebung zu warten, damit er endlich Abschied nehmen kann von dieser Welt.

Er wandte sich ihr zu und sprach mit erschöpfter Stimme: "Weilen und Warten muss ich, bis mir für meine Gräueltaten vergeben wird, die ich Anderen angetan. Doch bedaure ich, was ich getan unter dem Fluch der Hexe stehend. Aufopferung und Hilfe konnte ich den Menschen geben, doch die Scham begleitete mich stets. Nicht mehr leben konnte ich mit dieser Last, die mir aufgebürdet. Nun warte ich mit Reue im Herzen, hoffend auf die Erlösung die für mich bestimmt."

Prüfung 3

Als die Prinzessin nun endlich am Stollen angelangt war, ließ sie sich erschöpft auf den Boden nieder.

Sie vergrub ihre Finger im lockeren Erdreich und als sie sie genauer betrachtete, so, bemerkte sie, dass es die Erde an der riesigen Eiche war

Die Prinzessin kramte den Zweig aus ihrer Rocktasche und bettete ihn vorsichtig darin ein. In ihrer anderen Hand trug sie immer noch den Fingerhut, mit der einzelnen Träne des

Verstorbenen, in dem Moment wusste sie was die Eiche gemeint hatte und so benetzte sie das Holz.

Sogleich ging ein schwacher Schein von dem Stab aus und als bald ein schönes, grünes Blatt entspross, zog sie ihn wieder heraus. Zum Vorschein kam ein zerbrechliches Schlüsselchen, mit dem sie auf das große Eichenstor zutrat. Sie drehte das Schlüsselchen im kleine Silberschloss und vernahm ein saches Klingen, als die Tür aufsprang..

Vor der Prinzessin öffnete sich ein langer, dunkler Gang, wie sie es schon aus dem Labyrinth kannte. Die Mutter mochte nun nicht mehr weit entfernt sein. In den Ecken und Winkeln des Stollens fand die Prinzessin immer wieder Spuren der Hexe, Einkerbungen an den Steinwänden, rabenschwarze Federn die durch die Luft tanzten und ein grässlicher Geruch, der ihr den Atem verschlug.

Je weiter sie in das innere des Berges vordrang desto lauter wurden die klagenden Stimmen. . Schon wurde es wärmer und wärmer, denn die Prinzessin näherte sich dem flackernden Schein eines großen Feuers.. Als die Prinzessin das Feuer erreichte, bemerkte sie die arme Mutter, die , an der hintere Wand der Höhle kauerte. Eine andere Gestalt hatte der Prinzessin den Rücken zugewandt, denn sie schürte gerade das Feuer.Dies war die Hexe.

Als das Feuer wild aufloderte, tanzten die Schatten der Verdammten die Wände entlang, gerade so als würden sie selbst bestimmen wohin. Die murmelnden Stimmen sponnen sich immer dichter um den Kopf der Prinzessin.

Da riss die Prinzessin sich los, stetig setzte sie einen Schritt vor den nächsten, immer schneller, und schneller. Und als sie also so rannte, da stieß sie die alte böse Hexe hinein ins lodernde Feuer, bevor diese wusste wie ihr geschah

Die Hexe aber brannte lichterloh, und ihre Schreie hallten in die tiefsten Tiefen ihrer Höhle hinein in die Dunkelheit des Verderbens, wo das Feuer plötzlich erlosch.

Federleicht sprang nun die Prinzessin an die Brust ihrer unversehrten Mutter. Ein helles Licht am Ende der Höhle leuchtete ihnen den Weg. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg nach draußen, gestützt aneinander, der Freiheit entgegen jubelnd. Da blieb kein Stein auf dem anderen. Langsam fiel ein ein Stück nach dem anderen aus der Wand, und schließlich fiel der Stollen in sich zusammen und begrub die Hexe auf ewig in ihrem Unglück..

Der Königin und ihre Tochter aber bot sich ein paradiesischer Anblick. Die Weiden und Wälder, Flüsse und Täler, Blumen und Bäume des Königreichs zeigten sich in voller Pracht. Und auch der Hofstaat, und alle seine Untertanen hielten eine großes Fest zur Ehre der beiden. Der Fluch der Hexe war ein für allemal gebannt.Und als die Zeit für die Prinzessin gekommen war, die neue Königin zu werden, erinnerten sich die Menschen an den Mut der jungen Königin. Und alle lebten voll Glück, Stolz und Ehre bis an das Ende ihrer Tage.